"Back' it yourself!"

Autor(en): **Kelly, Frank J. / Ursch, Günther**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **115 (1989)**

Heft 14

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-605083

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

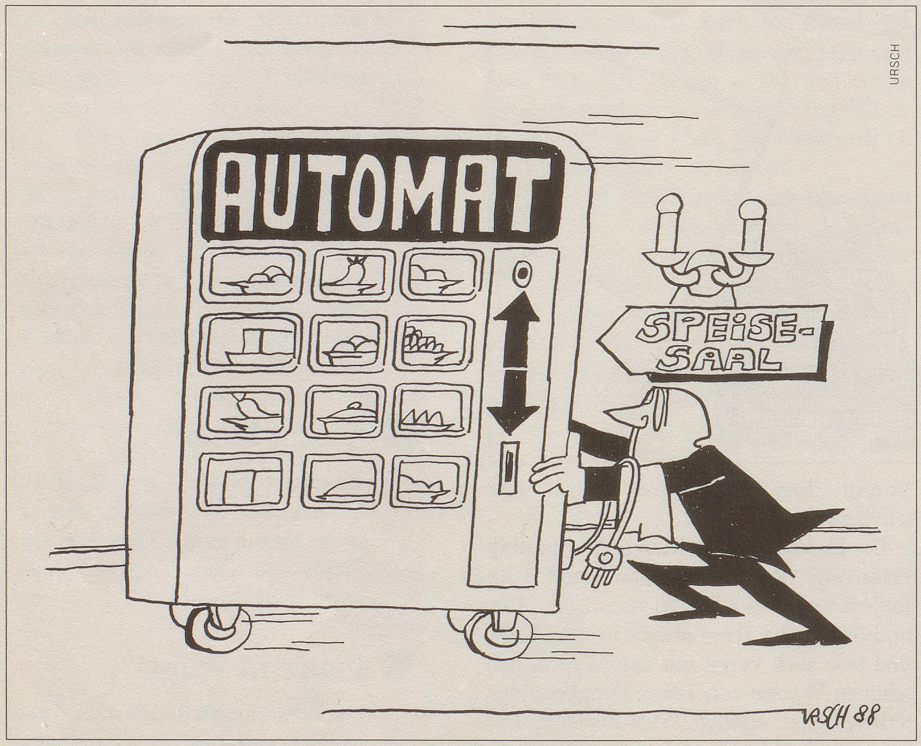
«Back' it yourself!»

VON FRANK J. KELLEY

Als eingefleischten Brot-Freak hat es Joggi Meier schon lange geärgert, dass er heutzutage kein Brot mehr finden kann, das nicht tiefgefroren aus der Brotfabrik gekommen ist und schon nach einem Tag knochentrocken unter dem Messer zerbröselt oder ihm stundenlang pappig-schwer im Magen liegt. Und als seiner Frau Monika eines Tages sein ewiges Gemecker auf die Nerven ging und sie ihn mit einem unwirschen «Dann mach's doch selbst!» aus der Küche jagte, ging er hin und tat genau das: Er machte es selbst.

Die ersten paar Male hielt er sich dabei noch haargenau an das Kochbuch, folgte dessen Anweisungen Wort für Wort, ohne auch nur um einen Buchstaben vom Gedruckten abzuweichen, und wenn es von ihm verlangt hätte, dass er sich während des Backens mit dem Teig in den Backofen setze, hätte er auch das noch getan. Trotzdem war das Resultat jedes Mal ungeniessbar – entweder entstand steinharte Brotkohle, oder es gab pfludderweiches Gummibrot.

Darum backt Joggi heute gänzlich kochbuchfrei, nach der altbewährten Methode «Handgelenk-mal-Pi», und das geht so: Erst wiegt er auf der Küchenwaage 500 Gramm Mehl ab, halb Graham-, halb Bauernmehl, je nach Lust und Laune, und tut's in eine Schüssel. Darüber giesst er 3 Deziliter lauwarmes Wasser, in dem er vorher einen halben Hefewürfel und zwei Teelöffel Salz aufgelöst hatte. Die dabei entstandene klebrige Masse pflügt er mit den Knetspiralen am Handmixer so lange durch, bis Teig daraus wird, den er dann ohne viel Federlesens mit der nackten Faust brutal in eine eingefettete Kuchenform stopft. In der lässt er die malträtierte Masse unter einem beschützenden Tuch an einem warmen Ort während einer Stunde aufgehen, und zum Schluss wird das Ganze – ohne Tuch – im vorgewärmten Backofen bei 220° zirka fünfzig Minuten lang gebacken. Damit hat sich's auch schon! Der ganze Spass dauert knappe zwanzig Minuten und kostet einschliesslich aller Zutaten, plus Wasser, Strom und der Amortisation des Mixers, keine zwei Franken. Trotzdem empfiehlt Joggi allen angehenden Do-it-yourselfern, nach etwaigen Misserfolgen nicht gleich die Flinte ins Korn und den *Nebi* zum Altpapier zu werfen, denn bekanntlich ist noch kein Meister vom Himmel gefallen, und aus eigener Erfahrung weiss Joggi, dass damit durchaus auch Bäckermeister gemeint sein können ...



Paradox ist ...

... wenn ein Bäcker seine Brötchen für ein Butterbrot verkauft. *am*

«Jetzt haben wir es schwarz auf weiss: Wir Schweizer brauchen zuviel Platz. Viel zuviel sogar. Ganze 189 Quadratmeter für einen einzelnen Hausbewohner, hat das Bundesamt für Raumplanung in einer Studie kürzlich berechnet. Wahnsinnig! So kann es nicht mehr weitergehen, sonst besteht unser Land plötzlich nur noch aus Häusern und privaten Gärten. Sich beschränken, heisst deshalb die Devise. Nun ja, ich verstehe natürlich, dass die jungen Leute auch ganz gern ihr eigenes Häuschen möchten, dagegen ist grundsätzlich nichts einzuwenden. Aber alles mit Mass, bitte schön. Wo man doch heutzutage ganz neue, platzsparende Formen entwickelt hat: Verdichtete Bauweise etwa, Reihenhäuser, die übrigens auch vom sozialen Standpunkt aus sehr zu begrüssen sind. Man ist wieder näher zusammen, hat mehr Kontakt, und die Kinder können gemeinsam spielen. Also ich jedenfalls werde mich im Gemeinderat dafür einsetzen, dass in unserem Dorf zukünftig nur noch Bewilligungen für solche Bau ...

Wie bitte? Ach so, nun ja, äh, wissen Sie, das ist nun leider zu spät. Gerade heute morgen hat mir mein Architekt mitgeteilt, dass der Trax mit den Aushubarbeiten begonnen habe.» *Bruno Blum*

HOTEL KREUZ BERN ★★★
1987/88 umfassend erneuert und modernisiert.
Erstklass-Komfort zu Mittelklass-Preisen!
180 Betten, ruhige Zentrumslage, nächst Bahnhof und Metro-Parkhaus
Zeughausgasse 41/ Waisenhausplatz
Tel. 031/22 11 62, Telex 912 365
Inh. Albert Fankhauser